

weitem größere Teil der Meeresopfer besteht aber aus feindlichen, namentlich englischen Schiffen und darob herrscht bei den Feinden die größte Bestürzung. Sie hatten nicht mehr daran geglaubt, daß die deutsche Regierung doch noch einmal Ernst machen könnte, zum mindesten hätten sie darauf gebaut, der erprobten „Kunst“ des Freundes Wilson werde es wieder gelingen, das Unheil abzuwenden, das sie im Stillen immer gefürchtet hatten. Sie sind enttäuscht. Mit gewohnter Großmütigkeit sprach man wohl im englischen Unterhaus von der „Seepolizei für die ganze Welt“, die den deutschen „Räuber“ rasch erledigt haben werde. Aber hinter den frechen Redensarten verbirgt sich nur die Furcht. Was dem Seewarbel in 2 1/2 Jahren bei gedämpftem Kreuzerriegel der Tauchboote nicht gelang, das wird ihm beim uneingeschränkten Tauchboottkrieg erst recht nicht gelingen. Der einzige Versuch, die „Seepolizei“ auszuüben, ist übrigens den Engländern beim Schlagerrauf bekanntlich recht schlecht bekommen. In einer fatalen Lage befindet sich übrigens auch der Wilson. Die Vermutung, daß er es gar nicht in einen Krieg aufnehmen lassen wollte, scheint sich zu bestätigen; er glaubte mit Trobungen und diplomatischen Unterhandlungen auch diesmal auskommen zu können, denn er kennt unsere schwache Seite. Damit ist es aber — hoffentlich — nichts mehr, das Maß ist voll.

Die Verständigung mit Frankreich

hat vor einiger Zeit in manchen Köpfen gesucht. Von dieser tatsächlichen Unmöglichkeit ist es aber wieder ganz stille geworden; vielleicht steht damit im Zusammenhang, daß amtlich zahlreiche Fälle bekannt gegeben wurden, in denen deutsche Gefangene bis in die letzte Zeit herein von den Franzosen mit ausgeübter Grausamkeit gemartert wurden — mit Wissen und Willen oberer Behörden. In dem Pariser Blatt „L'Action Française“ vom 28. Oktober 1916 wird ausgeführt, man müsse das französische Heer von Regierungswegen zum Siege begeistern, indem man jedem Soldaten zusichere, er dürfe sich in Deutschland eigene Beute holen, welche er wolle und so viel er wolle; der französische Soldat solle nicht nur für das Vaterland, sondern auch für sich kämpfen. Wenn man derartige Bestallungen erfährt, so muß man doch sagen: die Franzosen sind für eine Verständigung noch lange nicht reif. Bezeichnend für den deutschfeindlichen Geist, der die französische Volkseele beherrscht, ist auch ein Aufsatz des Senatsmitglieds Almond im Pariser „Journal“ vom 25. Januar. Almond schreibt u. a.: Frankreich muß schon deshalb Deutschland niedergewingen, damit es seine gewaltigen Kriegskosten auf Deutschland abwälzen kann. Die Mittelmächte sind, soviel sie auch von ihrem Kunn reden, recht wohl imstande, uns alle finanziellen Entschädigungen, die wir zu verlangen berechtigt sind, zu zahlen, ganz abgesehen von den Gebietsabtretungen, die wir fordern müssen. Das Kriegsspiel des Verbands ist die Vernichtung des deutschen Militarismus. Beseitigt man im Staatshaushalt der Mittelmächte die Heeres- und Flottenausgaben, die für Deutschland 2400 Millionen, in Oesterreich-Ungarn 1670 Millionen, zusammen also 4100 Millionen betragen, so könnten damit im Haushalt der Verbandsmächte die durch die Kriegskosten entfallenden jährlichen Einnahmen bezahlt werden. Die Steuerkraft der Mittelmächte wäre damit noch nicht angegriffen, ebenso wenig wie durch Beschlagnahme der Staatseinkünfte aus Domänen, Forsten, Eisenbahnen und so weiter, welche 3864 Millionen betragen. Weiter können wir aber noch die Sparguthaben Deutschlands einfordern, über die der jetzige Staatssekretär Helfferich noch als Direktor der Deutschen Bank ausführliche Auskunft gab. Nach seinen Angaben betragen sie 1913: 12400 Millionen Mark, und sie sind im Kriege noch wesentlich gewachsen. Ohne die Sparguthaben von Oesterreich-Ungarn würden uns demnach jährlich über 20 Milliarden zur Verfügung stehen. Natürlich wäre es falsch, diese Summen ganz mit Beschlag zu legen und dadurch Deutschland wirtschaftlich zu ruinieren, so daß es uns bald gar nichts zu zahlen imstande wäre. Es würde vielmehr genügen, daß Deutschland, sobald es durch sichere, territoriale wie militärische Bürgschaften unschädlich gemacht worden, durch eine jährliche Zahlung von 6 Milliarden während 25 Jahren unsere Kriegsschuld im Betrage von etwa 100 Milliarden tilge. Um dies zu erreichen, muß uns freilich der Feind auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein. Und dafür ist ein wirklich entscheidender Sieg notwendig. Denn ohne ihn würde Deutschland mit seinen 4500 000 Jungmannschaften im Meer zwischen 13 und 17 Jahren uns, die wir deren nur 1700 000 haben, bald wieder über sein.

Der Weltkrieg.

W. W. Großes Hauptquartier, 16. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nordöstlich von Armentières südlich des Kanals von La Bassée und im Sommegebiet war die Artillerietätigkeit bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentières, westlich von Lens und auf beiden Ancreufern wurden von uns unter Vernichtungsgeschossen genommen; Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

In der Champagne wurde südlich von Ripont nach wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schneid zu vollem Erfolg durchgeführt. Im Sturm wurden an der Champagne Fe und auf Höhe 185 vier feindliche Linien in 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen. 21 Offiziere und 837 Mann sind gefangen genommen, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering; der Feind erlitt die seinen bei nutzlosen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die von uns entlassene Stellung führte.

Auf dem Westufer der Meuse wurden bei Borstöße von Erkundungsabteilungen 14 Gefangene, meist aus dem dritten französischen Linien zurückgebracht.

Bei Tag und bei Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit rege. Die Gegner verloren im Luftkampf durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Zwischen Döffe und Döffe war bei Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gefechts-tätigkeit lebhaft.

An der Bystrzyca-Solonvinka wiesen unsere Vorposten südwestlich von Borohodetzjany einen russischen Angriff ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

ist die Lage unverändert.

Mazedonisch: Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Unsere wadere Artillerie hat die Engländer am Donnerstag die Gräben zu uns hin vorläufig gründlich ausgetrieben. Nach heftigen Geschützfeuer stellten sich an verschiedenen Frontabschnitten, so bei Armentières, bei Lens, das schon so oft das Ziel der englischen Großkalibrigen und Flieger gewesen ist, und zu beiden Seiten der Ancre, die feindlichen Gräben in gewohnter Weise mit Sturmtruppen. Rechtzeitig entdeckt, wurden sie von unserer Artillerie alsbald mit einem Vernichtungsgeschossen gedeckt und die Absicht war wieder vereitelt. So ein Vernichtungsgeschoss, bei dem die Feuergeschwindigkeit auf das denkbar höchste Maß gesteigert wird, ist kostspielig, aber wirksam; die Engländer werden inzwischen die Beobachtung gemacht haben, daß die deutsche Artillerie jetzt genügend stark ist, um die Durchbruchversuche niederzuhalten. Ausschließlich der außerordentlichen zahlenmäßigen Überlegenheit ihrer Artillerie hatten es ja die Feinde zu danken, daß sie an der Somme bis vor zwei Monaten Fortschritte machen konnten, und ohne die ungeheure Zahl der modernsten schweren Geschütze und die fabelhafte Menge raffinierter amerikanischer Munition wären die Engländer und Franzosen heute der Linie Baraume-Perronne wahrnehmlich keinen Kilometer näher gerückt, als sie vor Jahresfrist waren. — Aus der Champagne bringt heute der Tagesbericht eine Kunde, die ebenso überraschend, wie erfreulich ist. Man hörte von gelegentlichen Erkundungsgeschten in der Gegend von Soissons und Reims; unsere Späher scheinen den richtigen Punkt für einen Angriff auch ganz richtig entdeckt zu haben. Nicht weniger als vier feindliche Linien in einer Ausdehnung von mehr als 2 1/2 Kilometer und in einer Tiefe von 800 Meter sind bei Ripont im Sturm genommen. Dabei gerieten 21 Offiziere und 827 Mann der Franzosen in Gefangenschaft, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer waren die Beute. Die hohe Zahl der Gefangenen, die annähernd die Stärke eines Bataillons ausmacht, weist auf sehr bedeutende Verluste des Feindes hin. Bergeliche Gegenangriffe, die blutig abgeschlagen wurden, trugen nur dazu bei, die Schlappe noch empfindlicher zu machen. An der Westfront haben die Feinde abermals 7 Flugzeuge eingebüßt.

Der uneingeschränkte U-Boottkrieg.

Der Kaiser an die Marine.

Berlin, 16. Febr. Das „Marineverordnungsblatt“ vom 15. Februar veröffentlicht folgenden Befehl Seiner Majestät des Kaisers:

An meine Marine! In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Anshungung, mit dem unser gefährigster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu führen durch Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit den zu weozie nehenden Mitteln. Hierzu werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch überlegene, entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfreudige Werkten gestützte Waffe im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigt hat, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird. Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1917. Wilhelm.

Kaiser Wilhelm österreichischer Großadmiral.

Wien, 16. Febr. Kaiser Karl ernannte Kaiser Wilhelm zum Großadmiral der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine.

Großadmiral von Tirpitz und die Seegelung.

Berlin, 16. Febr. In seinem Dankschreiben an seine Geburtsstadt Frankfurt a. O., die ihn zum Ehrenbürger ernannt hatte, schrieb Großadmiral von Tirpitz: Ohne Seegelung würde Deutschland bei den modernen wirtschaftlichen Verhältnissen aufhören, eine europäische Großmacht zu sein.

Der Krieg zur See.

Als versenkt werden gemeldet: die englischen Dampfer Zuisshoven Mead, Cilicia, Ferga, Margarita (2788 T.), im Mittelmeer zwei mit Weizen beladene Dampfer von 10 000 und 11 000 Tonnen (vor dem Hafen von Alexandria versenkt in den Tagen vom 20. bis 29. Januar), der Fischdampfer King Alred, die Schaluppen Ashwood (129 T.) und Ireland (152 T.); ferner der norwegische Dampfer Progresso (1620 T.) und der schwedische Dampfer Abolt (886 T.).

Lugano, 16. Febr. Das französische Torpedoboot 317 ist am 28. Dezember 1916 verloren gegangen.

Barcelona, 16. Febr. Hafenarbeiter von Alexandria erzählten, daß die von dort verkehrenden englischen Lazaretttschiffe ausschließlich zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Salonik gezwungen würden.

Die Ereignisse im Westen.

Der Kaiser an den Kronprinzen.

Berlin, 16. Febr. (Amtlich.) Der Kaiser sandte anlässlich des Erfolges bei Ripont in der Champagne folgendes Telegramm an den Kronprinzen: Führern und Truppen, die bei dem gestrigen Angriff in der Champagne sich durch planvolle Vorbereitungsarbeiten und schnelle Durchführung ausgezeichnet bewährt haben, spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus. Im Zusammenwirken Aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg.

Fliegerangriff.

Berlin, 16. Febr. (Amtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz Saint Pol bei Dünkirchen erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in Flugplatzschuppen und Brände wurden beobachtet. Beim Rückflug war bei Dünkirchen ein starker Feuerschein noch weithin sichtbar. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der französische Tagesbericht.

W. W. Paris, 16. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Döffe und Döffe führten die Franzosen am gestrigen Tag einen Handstreich gegen die deutschen Gräben in der Gegend von Puisseleins und ihre Abteilungen, die bis zur zweiten deutschen Linie vordrangen, verchristeten Werke und Unterstände und brachten den Deutschen erhebliche Verluste bei. In der Champagne war der Artilleriekampf während der Nacht im Abschnitt von La Tourbe heftig. Ziemiß lebhafter Patrouillen- und Artillerietätigkeit in der Gegend von Vailly östlich von Soissons, im Couriereswald und südwestlich von Chauvencourt. Die Franzosen machten Gefangene.

Abends: Zwei in der Champagne ausgeführten Handstreichs an die deutschen Gräben, der eine südlich von Saint Marie-a-Po, der andere westlich der Butte du Mesnil, gestatteten uns, 24 Gefangene zurückzuführen, darunter einen Offizier. Die feindliche Artillerie, der die unfertige wirksam erwiderte, beschloß im Laufe des Nachmittags unsere Stellungen im Abschnitt Maillon de Champagne. Auf dem rechten Maasufer ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend Hardoumont und Bang. Ein deutscher Versuch, gegen einen unserer vorgeschobenen Posten bei Becon-Baug Scheiterte. In Lothringen wurde unser Artilleriezerstörungsgeschoss auf die feindlichen Einrichtungen bei Longoyann, Saincourt und Bejeune gerichtet.

Der englische Tagesbericht.

W. W. London, 16. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Wir machten einen erfolgreichen Vorstoß nordwestlich von Guadecourt. Feindliche Vorstöße nördlich von Loos und westlich von Messines wurden abgewiesen. Ein dritter Vorstoß erreichte einen unserer Posten nordwestlich von Herra, wurde aber vertrieben. Bedeutende Artillerietätigkeit besonders nördlich der Somme und im Herraabschnitt. Unsere Flugzeuge bewarfen militärisch wichtige Plätze hinter der feindlichen Front mit Bomben. Ein feindliches Flugzeug wurde zerstört, zwei andere beschädigt zum Niedergehen gezwungen. — Eine unserer Maschinen wurde zum Absturz gebracht, zwei andere werden vernicht.

Spanische Offiziersabordnung an der Front.

Berlin, 16. Febr. Auf Einladung der Obersten Heeresleitung ist eine spanische Offiziersabordnung in Berlin eingetroffen. An ihrer Spitze steht der General Ruiz de Santiago, der als Chef der Artillerieabteilung im spanischen Kriegsministerium als bester Kenner des artilleristischen Gebie es großes Ansehen genießt. In seiner Begleitung befanden sich der Oberleutnant im Generalstab, Espinosa da Los Monteros, der Artilleriehauptmann Jose Senez und der Ingenieurhauptmann Petrus Maluenda. Die spanischen Offiziere wurden von Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff empfangen. Sie begeben sich zunächst nach Belgien und dann nach dem westlichen Kriegsschauplatz.

Neues vom Tage.

Neues Zeitungsunternehmen.

Berlin, 16. Febr. Nach dem „B. T.“ ist in Berlin eine „Neudeutsche Verlags- und Treuhänder-Gesellschaft“ b. V.“ mit einem (vorläufigen) Kapital von 2 Millionen Mark gegründet worden. Vorstand ist der kaiserl. Geh. Regierungsrat Georg Frey in Berlin. Gründer sind u. a. Rechtsanwält Heinrich Claf (Rainz), der erste Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Landgerichtsdirektor Karl Lohmann (Blankenese), Dr. Otto Helmut Hopfen (Starnberg), Senator Johann Neumann (Pöbeck), Oberlandesgerichtsenatspräsident Theodor Thomsen (Charlottenburg). Wie es heißt, sollen bereits die großen Zeitungen „Berliner Neueste Nachrichten“ und „Deutsche Zeitung“ von der Gesellschaft erworben worden sein, oder die Gesellschaft soll sich durch finanzielle Unterstützung einen Einfluß auf diese Blätter gesichert haben.

Wieder etwas Unerfreuliches vom Herrn Gerard.

Köln, 16. Febr. Die „Köln. Volksztg.“ erfährt von besonderer Seite, der amerikanische Botschafter Gerard habe vor etwa 1 1/2 Jahren dem rumänischen Gesandten in Berlin gesagt, Rumänien solle den Mittelmächten den Krieg erklären; jetzt sei es Zeit. (Auf seiner Durchreise durch die Schweiz äußerte sich Gerard, nach der „Gazette de Lausanne, zu einigen Schweizer Persönlichkeiten, Wilson habe mit seiner Aufforderung an die Neutralen nur einen Druck auf Deutschland ausüben wollen, um es zur Nachgiebigkeit im Tauchboottkrieg zu zwingen.)

Der englische Markt.

London, 16. Febr. Die Handelszeitungen stellen in Anzügen der Preise für Speck, Butter, Zucker und Kolonialwaren auf den englischen Märkten fest.

Frühjahrsbestellung in England.

London, 16. Febr. Für die Frühjahrsbestellung und sonstige Arbeiten wird das Kriegsamt der Landwirtschaft weitere militärische Hilfe in Höhe von 30 000 Mann zur Verfügung stellen.

Beschlagnahme von Lebensmitteln in Schweden.

Stockholm, 16. Febr. Die Regierung hat beschloffen, Hafer und Gerste, sowie die daraus hergestellten Erzeugnisse zu beschlagnahmen und die Verwendung von Kartoffeln zur Verfütterung zu verbieten.

Mangel in Finnland.

Kopenhagen, 16. Febr. Nachrichten aus Lapland zufolge reichen die Lebensmittelvorräte in Finnland höchstens noch für zwei Monate.

Ein Nachfolger Rasputins?

Bern, 16. Febr. Das „Krainische Bureau in der Schweiz“ teilt mit, daß in Petersburg ein neuer Bewerber um die Nachfolge Rasputins aufgetaucht sei, und zwar ein Bauer namens Koliaba. Der neue Prophet komme aus dem Gouvernement Kaluga; er hält lange, janzlich unverständliche Reden, die eine Persönlichkeit mit einem mystischen Glanz umgeben.

Ein deutscher Zeitungsvertreter ausgewiesen.

Washington, 16. Febr. Der Vertreter der „Wln. Ztg.“ in Washington ist ausgewiesen worden.

Baden.

(-) Karlsruhe, 16. Febr. (Der badische Kleinhandel und das Hilfsdienstgesetz.) Die zum Arbeitsausschuß des deutschen Kleinhandels für das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst, Berlin, vereinigte deutsche Kleinhandelsverbände bilden zur Vertretung der einschlägigen Interessen des Kleinhandels bei jedem stöb. Generalkommando Unterausschüsse. Die Konstituierung des Unterausschusses für den Bezirk des XIV. Armeekorps ist kürzlich in Karlsruhe erfolgt. In den geschäftsführenden Ausschuß werden gewählt als Obmann Herr Hoflieferant Louis Bier, Vorsitzender des Badischen Verbands der Web-, Wirt- und Strickwarengeschäfte e. V., Karlsruhe, als Stellvertreter die Herren Max Knopf, Karlsruhe, A. Klett, Mitglied der Handelskammer, Freiburg, Adolf Lindenlaub, Karlsruhe. Der badische Unterausschuß befaßte sich zunächst mit der behördlichen Anregung für alle Kleinhandelsgeschäfte eine durchgehende Arbeitszeit etwa für die Zeit von 8—4 oder 8—5 Uhr nachmittags einzuführen. Er verwarf jedoch sowohl aus volkswirtschaftlichen Erwägungen als auch im Interesse des Publikums, der Angestellten und des überwiegenden Teiles der Geschäftswelt selbst sich nicht für die zwangsweise Einführung der durchgehenden Arbeitszeit auszusprechen.

(-) Karlsruhe, 16. Febr. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird das Ministerium des Innern eine Verlängerung seiner Verordnung über die Schließung der Theater, Lichtspielhäuser usw. und über die Einschränkung der Polizeistunden verfügen. Die anhaltende kalte Witterung und die immer noch herrschende Kohlennot zwingen zu dieser Maßnahme. Die neue Verordnung wird einige Erleichterungen, aber auch einige Verschärfungen der bisherigen Vorschriften enthalten. Den Theatern und Kinos will man soweit irgend möglich entgegenkommen.

(-) Karlsruhe, 16. Febr. Das neue Offiziersgefangenenlager, das auf dem alten Mesplatz errichtet wurde, ist in diesen Tagen bezogen worden. Das Lager befindet sich auf demselben Platz, auf dem durch den schmachtvollen Liegerangriff am Fronleichnamstag 1916 so viele unschuldige Kinder getötet wurden. (-B.)

(-) Karlsruhe, 16. Febr. (Bierpreis erhöhung.) In einer Besprechung im Ministerium des Innern, an der auch Vertreter der Brauereiverbände, des Gastwirtsverbands und der Verbraucher teilnahmen, wurde die Notwendigkeit der Erhöhung des Brauereipreises besprochen und anerkannt. Auch die Brauereien werden eine Erhöhung bis zu einem gewissen Höchstpreis eintreten lassen. Zugleich wird ein Mindestgehalt an Stammwürze festgelegt werden. Die Entscheidung des Ministeriums dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

(-) Karlsruhe, 16. Febr. Im Rheinhafen wurde der 17jährige Tagelöhner Joseph Niehm aus Mörsh zwischen den Ruffen zweier Eisenbahnwagen totgedrückt.

(-) Heidelberg, 16. Febr. Die Gemeindevertretung von Trautenau in Böhmen hat laut Ordbel. Tagbl. beschlossen, am Geburtshause ihres kürzlich verstorbenen Ehrenbürgers, des berühmten Heidelberger Mediziners Binzen Czerny eine Gedenktafel mit dem Bildnis des Verstorbenen anbringen zu lassen.

Du bist es die ich erträumte.

Du bist es, die ich erträumte,
— ich will dir's offen sagen —
als mein Brausekopf noch schäumte,
und stürzte in jungen Tagen.
Was ich im späteren Leben
das reich an Kummer und Leiden war,
ersehnte, du könntest mir's geben,
Du Traute, im schwarzblonden Haar.
Willst Du, so will ich von Herzen
Dein sein, zu Deinen Füßen liegen —
Teilen mit Dir Freud und Schmerzen,
Nur darfst Du mich nie — nie belügen! S. W.

— Von der Post. Von der Beförderung nach der Türkei sind bis auf weiteres Pakete ausgeschlossen. Dagegen werden Briefe und Karten nach wie vor befördert.

— Eine Bitt an unsere Abgeordneten. Im Hinblick auf die kommende Kriegsanleihe wird im „Kritik. Anzeiger für Würt.“ vom Lande her folgende Anregung gegeben: „Bei den bisherigen Anleihen waren es auf dem Lande so gut wie ausschließlich Pfarrer und Lehrer, welche die Anleihearbeiten besorgten. Sie haben es wohl alle im Interesse der großen Sache gerne getan und werden auch bei der neuen Anleihe tun, was ihre vaterländische Pflicht ist, trotz der irdischen oder auch bössartigen Mißverständnisse, die sie sich dabei ausfechten. V. daß sie mitgeschuldig seien, wenn der Krieg so lange dauert, oder daß sie Spesen erhalten, wenn sie recht viele Zeichnungen zusammenbekommen. Über

eine Frage ist doch manchen schon gekommen: Warum sollen wir uns nicht auch unsere Abgeordneten, die die eigentlichen politischen Vertrauensmänner der Gemeinden sind. Wenn auch sie das Nötige zur Kriegsanleihe und zu sonstigen Fragen des Krieges sagen würden, so würde damit diesem wichtigen Gebiete der Boden entzogen und, was noch wichtiger ist, die Sache selber fäherlich bedeutend gefördert. Bei dieser Gelegenheit könnten sie auch ein gutes Wort zur Volksernährung sagen. In allen kirchlichen und nichtkirchlichen Zeitungen und Zeitungen wird gegenwärtig darüber geschrieben, was die Aufgabe der Kirche in dieser Beziehung ist. Man nehme es uns nicht übel, wenn wir anfragen, für diese guten Ratschläge zu danken. Wir haben bisher schon ohne sie uns alle Mühe gegeben, den Landeuten die Lage klarzulegen und sie auf ihre diesbezüglichen Pflichten hinzuweisen, und wir werden uns das auch in Zukunft nicht verdröhen lassen, wenn sich Gelegenheit dazu gibt. Aber man soll nicht übersehen, daß wir nicht immer in derselben Weise weitermachen können. Wenn unsere Leute mühselig und beladen zum Gottesdienste kommen, und zwar immer dieselben, dann haben sie ein Recht darauf, daß man ihnen etwas anderes bietet als immer wieder eine Gewissensschärfung in Sachen Eier, Butter, Milch usw. Und auch das Werden bei gelegentlichem Zusammentreffen hat seine Grenzen. In die Sache käme aber auch einmal wieder ein ganz anderer Zug, wenn unsere Abgeordneten zu uns kämen, von der Stadt oder auch von ihrer letzten Reise nach Berlin erzählten, und was sie da bezüglich der Ernährung erlebten.

Mutmaßliches Wetter.

Im Nordwesten zieht eine ganze Reihe von Luftwirbeln vorüber, die immer wieder den über Mittel- und Süddeutschland stehenden Hochdruck beeinträchtigen. Für Sonntag und Montag ist weiterhin zeitweilig bedecktes, mit vereinzelt Schneefällen verbundenen und wieder etwas milderem Wetter zu erwarten.

— Dienstätigkeit des Landjägerkorps in Straßbach. Nach der vom Ministerium des Innern veröffentlichten Uebersicht über die Dienstätigkeit des würt. Landjägerkorps in Straßbach sind im Jahr 1916 insgesamt 3273 Festnahmen erfolgt, genau so viel wie im Jahre 1915. Die größte Zahl der Festnahmen, nämlich 624, entfällt auf Diebstahl und Unterschlagung, dann folgen Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit mit 117 Fällen, Betrug und Untreue mit 99 Fällen; wegen Bettels wurden 968 Personen festgenommen, wegen Landstreicherei 166. Eine wesentliche Zunahme zeigt sich nur bei den Festnahmen wegen Diebstahls und Unterschlagung; die Festnahmen wegen anderer Straftaten, so namentlich auch wegen Bettel, Landstreicherei, Körperverletzung und Vergehen gegen die Sittlichkeit haben abgenommen. Anzeigen, Berichte und Meldungen wurden vom Landjägerkorps erstattet im ganzen 76942, gegenüber dem Vorjahr 67822 mehr.

— Lehrerkriegerdank. Der Verwaltungsausschuß für den württembergischen Lehrerkriegerdank bei vier württembergischen Lehrervereinen hat sich nunmehr auf Grund eines Uebereinkommens der beteiligten Vereine gebildet. Er besteht aus 12 Mitgliedern; Vorsitzender ist Mittelschullehrer Böchner. Für Unterstufungen usw. stehen zunächst Mittel in Höhe von rund 72000 Mk. zur Verfügung.

— Nebenschädlingsbekämpfung. In Anerkennung des gemeinschaftlichen Vorgehens bei der Bekämpfung von Nebenschädlingen hat die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Prämie von je 100 Mk. verliehen: der Stadtgemeinde Weinsberg und der Gemeinde Lehrensteinsfeld, eine Prämie von je 50 Mk. dem Weingärtnerverein Haberschlacht und der Gemeinde Ellhofen.

— Verbesserte Lebensmittelversorgung. Nach einer Erklärung des Präsidenten v. Batocki des Kriegsernährungsamts wird der für mindestens 3 Wochen vorgesehenen Erhöhung der Fleischrationen in einigen Wochen auch eine verstärkte Lieferung von Milch und Butter an die Städte erfolgen können. Ebenso werde es von Mitte März an möglich sein, wieder das Mindestmaß von 7 Pfund Kartoffeln wöchentlich abzugeben.

— Nutzbarmachung erfrorener Kartoffeln. Die „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt“ schreiben: Es herrscht in vielen, insbesondere Verbrauchertreuen die Auffassung, daß erfrorene Kartoffeln für menschliche Ernährung ungeeignet seien; in vielen Haushaltungen werden erfrorene Kartoffeln einfach weggeworfen. Die Auffassung, daß erfrorene Kartoffeln nicht mehr genießbar gemacht werden können, ist irrig. Die erfrorbenen Kartoffeln sind bis zum Verbrauch kalt zu lagern, damit sie unter keinen Umständen auftauern. Sie werden vor dem Verbrauch 12—20 Stunden (je nach dem Grade der Gefrierhärte) hindurch in kaltes Wasser gelegt, das zweckmäßigerweise erneuert werden kann. Sie dürfen dann nicht geschält werden, sondern werden in der Schale gekocht. Durch diese Behandlung verlieren die Kartoffeln ihren süßen Geschmack und sind nicht erfrorbenen Kartoffeln durchaus gleichwertig.

— Wo bleiben die Fische? Verschiedene Blätter weisen darauf hin, daß nach dem Beginn der Tätigkeit der Reichsstellen für den Verkehr mit See- und Süßwasserfischen die Ware vom Markte fast ganz verschwunden sei und daß die erhoffte Preisberabsetzung immer noch auf sich warten lasse. Woran das liegt, läßt sich nicht übersehen. Jedenfalls aber habe sich die Hoffnung, die man auf das Reichskommissariat für Fischversorgung gesetzt hatte, nicht oder nur zum geringsten Teil erfüllt. Es scheint, die wir seither roh bezogen haben, selbst zu verarbeiten und in diesem Zustand zu den alten hohen Preisen in den Handel zu bringen.

— Ein 7½-Pfennigstück. Die „Deutsche Parlaments-Correspondenz“ berichtet: Mit der Einführung der 7½-Pfennig-Postmarke stellt sich für den Geschäftsverkehr die Einführung eines 7½-Pfennigstückes als Notwendigkeit heraus. Durch den Mangel dieses Geldstückes ergeben sich für die Abfertigung an den Posthaltern Schwierigkeiten, die sich aber auch im Geschäftsleben geltend machen, da bei den heutigen vielfach auch auf halbe Pfennige berechneten Kaufpreisen eine solche Münze zwischen dem Fünf- und Zehnpfennigstück notwendig ist, und besonders im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung liegt. Gerade die Masse der kleinen Leute in Stadt und Land, die mit dem Pfennig rechnen müssen, sind beim Kauf einer Postkarte amöttest, sofort den Betrag

für zwei Postkarten anzulegen, obwohl sie für die zweite Postkarte in absehbarer Zeit keine Verwendung haben, so daß diese ihnen schließlich in Verlust gerät oder unbrauchbar wird.

r. Göppingen, 16. Febr. (Stadt und Land.)

Auf ergangene Einladung der Schulfürer in Diegelsberg bei Wüdingen sind am 13. ds. Ms. 15 Stuttgarter Kriegerkinder bei Landwirtsfamilien zur Erholung über die Kohlenvalenz aufgenommen worden. Die Ferien wurden mit Rücksicht auf den guten Wied für die Stadtkinder bis zum 22. Februar verlängert. Die gutherzigen Gastgeber haben auch die Reisekosten ihrer Pflegebefohlenen bestritten.

Freie Bahn dem Tüchtigen!

Von Hans Weiffenbach.

„Freie Bahn dem Tüchtigen“, dies geflügelte Wort unseres Reichsanzlers hat überall in deutschen Landen freudigen Wiederhall gefunden. Er beruht darauf, daß das Wort ein Bekenntnis aus berufenem Mund enthält das Grundlag der Gewissensfreiheit und des echten Liberalismus.

Künftig soll jedem Tüchtigen ohne Rücksicht auf Geburt, Vorbildung, religiöse und politische Anschauungen die Möglichkeit gegeben werden, sich seinen Fähigkeiten und Kenntnissen entsprechend zu entfalten.

Nicht mehr Herkunft und Examen, Tüchtigkeit und Können sollen den Ausschlag geben.

Die durch das Examen staatlich sanktionierten theoretischen Kenntnisse und praktische Tüchtigkeit zu einem Beruf sind etwas grundverschiedenes.

Es ist, wie Reichensfeiner unlängst in seinem praktischen Vortrag in Stuttgart ausführte, ein großer Unterschied zwischen Künstler und Virtuoso, Erzieher und Lehrer, Seelsorger und Pfarrer!

Im Ausland sind Männer von einfacher Abstammung, ohne den vorgeschriebenen Examenweg zu gehen, zu den höchsten Staatsstellen gelangt. Der Hinweis auf Einkünfte genügt.

Auch Bismarck, unser unbestritten größter Auslandsminister, hat nie das Staatsexamen gemacht!

In deutschen Einzelstaaten, voran Hessen und Württemberg, sind tüchtige unter der Förderung hochgemuter freigebiger Fürsten, ohne Ansehen ihrer Person und Vorbildung oft zu den höchsten Stellen berufen worden.

Im allgemeinen aber ist in Deutschland bisher das Examen, bzw. der Adel die unumgängliche Voraussetzung für die Erlangung gewisser Stellen und Ämter.

Man denke nur an unsere Diplomatie vor dem Kriege!

Ein großer Theoretiker ist noch lange kein gewiegter Praktiker. Die Schulen und Universitäten müssen aus Stätten des Erwerbs von theoretischen Kenntnissen, Stätten des wichtigen Gebrauchs dieser Kenntnisse werden!

Das alte Wort, Non scholae sed vitae discimus muß endlich Geltung bekommen. Wie sagt doch Göthe? Brau teurer Freund ist alle Theorie, grün ist des Lebens goldner Baum! Möchte das Wort Bethmann-Hollwegs „Freie Bahn dem Tüchtigen“ kein Schlagwort bleiben, sondern zur Tat werden, auf daß künftig auch in Deutschland jeder seines Glückes Schmied sein kann, jedem das Seine zukommt und tatsächlich dem Tüchtigen die Welt gehört!

— Beschlagnahme der deutschen Schaffnür.

Es ist wiederholt zur Kenntnis der Behörden gekommen, daß die Schaffnür sich den Anordnungen der Bekanntmachung Nr. W. I. 1640/6. 16. RM. betreffend Beschlagnahme und Besandserhebung der deutschen Schaffnür und des Wollgefäßes bei den deutschen Gebereien vom 18. Juli 1916 entziehen. Insbesondere wird ansehend mit dem Jugendamt der Heeresverwaltung (gemäß § 12b er angezogenen Bekanntmachung, daß Schaffnür auf Antrag geringe Mengen bis zu 5 Kg. Rohgewicht (Schmuckwolle) aus eigenem Besitz zwecks Verarbeitung, Verspinnung und Verwendung im eigenen Haushalt von der Kriegsernährungsverwaltung freigegeben werden, ein weitgehender Mißbrauch getrieben wird. Die militärischen Kommandoposten sind erucht worden, durch energisches Eingreifen diese Mißstände zu verhindern und mit allem Nachdruck darauf zu dringen, daß der beschlagnahmte Ertrag der deutschen Schaffnür tatsächlich in den Besitz der Heeresverwaltung bzw. der Kriegswollbedarfs-Kriegsgesellschaft, Berlin SW. 48, Berl. Heeresmannstr. 8, gelangt. Sofern die gerügten Mißstände nicht unbedingt aufhören, wird sich die Heeresverwaltung gezwungen sehen, die in § 12 der angezogenen Bekanntmachung gerechte Ausnahme aufzuheben. Das Gr. Bezirksamt erinnert daher die Schaffnür an die ihnen nach der Bekanntmachung vom 18. Juli 1916 W. I. 1640/6. 16. RM. (Karlsruher Zeitung, Staatsanzeiger, Nr. 194 vom 18. Juli 1916) obliegende Pflicht der Ablieferung der Wolle. Um dem Einwande zu begegnen, man wisse nicht, wohin die Wolle verläuft werden darf, werden nachstehend einige Wollhändler bezeichnet, die sich bereits vor dem Kriege mit dem Wolleinkauf beschäftigt haben, und die auch künftig Wolle in jeder Menge kaufen: A. G. Guggenheim & Co. m. b. H. und Gebr. Strauß in Frankfurt a. M., Gebr. Königshöfer in Fürth, A. Fränkel, Gebr. Honsner, Leopold Hirsch und S. Steinbarters Nachfolger in München, Heinrich Weggel in Nordlingen, Sonnenbert u. Engel und Vereinigte Zellhandlungen Rosental & Co. m. b. H. in Wehr.

— Zum Kartoffelanbau in Württemberg. Im Schlußbericht wird Klage geführt, daß auf die vielen Proteste von Landwirten über den geringen Kartoffelhöchstpreis von 4 Mark der Zentner, über die Rücksichtlosigkeit der Qualität der Speisepotato, über die Beschlagnahme der schon vorigen August seitens der würt. Kaufstelle in Norddeutschland bestellten 300 Wagen Saatpotato und hauptsächlich über die unumgängliche Höhe des Preises derselben von maßgebender Seite noch keine Änderung erfolgt sei. Die Kartoffelerord-

nungen des Jahres 1916 haben sich alle als verfehlt erwiesen. Während der Bauer gezwungen war, seine Kartoffeln um 4 Mark herzugeben, müsse er die Saatkartoffeln voraussichtlich um 12 Mark kaufen, dabei sei auf den Jahresverhältnissen der landwirtschaftlichen Bezirkevereine mitgeteilt worden, daß auch bei dem hohen Preise der Saatkartoffeln die gleiche Zentnerzahl als Speisekartoffeln abzuliefern seien. Daraus entspringe für den Landwirt eine Unsicherheit, die für den vermehrten Kartoffelanbau nicht vorteilhaft sein könnte. Die Befürchtung liegt vor, daß die Bauern jetzt eher weniger als mehr Kartoffeln anbauen und daß sie das übrige Land entweder brach liegen lassen oder zum Rübenanbau verwenden, der wegen der geringeren Kosten und Mähen besser rentiert. — Der Zuschrift kann man leider die Berechtigung nicht versagen. Auch uns sind derartige Klagen schon zugegangen. Es wäre aber durchaus verkehrt, wenn die Landwirte der an sich wohl begründeten Bessergelagerung nachgeben würden. Von verkehrten Maßregeln werden nicht sie allein betroffen, auch andere Menschenkinder haben darunter zu leiden. Auch wäre es ungerath, den Behörden unbesonnen die Schuld für alles aufzubürden, was als unzumutbar sich erwiesen hat. Das System war unrichtig, und trotz allem Hexumständen werden sich seine Spuren nicht mehr ganz verwischen lassen. Wir müssen das als etwas Gegebenes hinnehmen, aber wir wollen auch im Blick auf unser großes gemeinsames Ziel ohne Kurren tragen, was nicht zu ändern ist. Was aber die verunglückten Kartoffelverordnungen betrifft, so ist zu hoffen, daß der gegenwärtige Winter ein Lehrmeister für die Zukunft sein wird.

Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Angelehnt der entscheidenden Bedeutung der Förderung und richtigen Verwendung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse haben die unterzeichneten Hochschullehrer für landwirtschaftliche Betriebslehre die Frage der künftigen Preisgestaltung eingehend beraten. Das Ergebnis wird in folgenden Zeitsätzen zusammengefaßt:

I. Im allgemeinen:

1. Das erste Ziel ist die möglichste Vermehrung der Bodenerzeugnisse durch volle Sicherung der technischen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft. Den Mangel an Betriebsleitern, die Knappheit der Arbeitskräfte und des Ausrüstungsgerätes setzen aber enge Schranken.
2. Das Recht und die Pflicht der Kommunalverbände, zur Bestellung geeigneten Land, das der Besitzer nicht bestellen kann oder will, anderweitig bebauen zu lassen, muß beibehalten werden.
3. Für die Ernährung der Tiere dürfen Körner und Hackfrüchte in ländlichen und städtischen Betrieben nur in soweit beansprucht werden, wie es nach Deckung des unbedingten menschlichen Ernährungsbedarfs möglich ist. Unter den Tieren geht das Arbeitsvieh vor. Die tierische Höchstzeugung kann nicht durch möglichst hohe Fütterung, sondern durch richtige

Wahrung der Zahl der Tiere erreicht werden. Die Anpassung der Schweinezahl an die dafür verfügbare Futtermenge ist unter Berücksichtigung des Weidens- und Abfallfutters besonders wichtig.

4. Die vorstehenden Ziele sind nicht nur durch Zwangsmaßnahmen, sondern in erster Linie durch eine sachgemäße Preisgestaltung zu erreichen. Die jetzige Preisgestaltung hat sich im Laufe der Kriegszeit in völlig unrichtiger und auf die Dauer verhängnisvoller Richtung entwickelt, indem man bei niedriger Preisfestsetzung von Brotgetreide und Kartoffeln die Preisentwicklung der tierischen Erzeugnisse, vor allem des Fleisches, zu lange frei laufen ließ und erst spät durch Höchstpreise regelte.

5. Die gesamte Preisbemessung ist so zu gestalten, daß auch für Betriebe in besonders ungünstiger Lage, sowie für die von Frauen geleiteten, von Arbeitskräften stark entblühten Betriebe, eine die Lebensfähigkeit gewährleistende Rente sich ergibt.

6. Eine höhere Festsetzung der gesamten Preislage, als hiernach erforderlich, ist unzulässig. Die freie Preisbildung für einzelne wirtschaftliche Haupterzeugnisse ist unumgänglich, weil sie für weitere Volkswirtschaftliche Umverteilung führen muß. Politisch des Anreizes ist zu vermeiden. Nur der Anbau besonders notwendiger und im Frieden zurücktretender Früchte (Werkstoffe, Hülsenfrüchte, Geflügelzucht) ist zur Deckung des Mindestbedarfs durch verhältnismäßig günstige Preisbemessung zu fördern.

II. Im einzelnen:

7. Die verschiedenen Preis- und Ablieferungsbedingungen für Hafer und Gerste sind betriebs- und volkswirtschaftlich unbedeutend. Die jetzige Preisobergrenze ist ungefahr beizubehalten.

8. Der Roggen- und Weizenpreis ist dieser Preisobergrenze anzupassen.

9. Hieran sind folgende Getreidepreise für die nächste Ernte unbedingt erforderlich:

für Roggen	260 Mark je Tonne
„ Weizen	300 „ „
„ Gerste	270 „ „
„ Futtergerste	260 „ „
„ Deerschafer	270 „ „
„ Hafer	260 „ „

10. Unter Berücksichtigung der Ausführungen zu Ziffer 6 erscheinen die heute geltenden Preise für Hülsenfrüchte angemessen. Für Dulseaten erscheinen die für den Herbst festgesetzten Preise angemessen.

11. Unter Berücksichtigung eines Roggenpreises von 200 Mark ist ein Zuckerrübenpreis von 40 Mark zu niedrig, ein solcher von 50 Mark je Tonne angemessen. Der Zwang zum Anbau einer bestimmten Fläche führt nicht zum Ziel.

12. Der diesjährige Kartoffelpreis ist zur Aufrechterhaltung der Erzeugung ungenügend. Angemessen erscheint für ganz Deutschland ein Mindestpreis von 100 Mark die Tonne im Herbst mit der Berechtigung der Landeszentralbehörden, in Gebieten mit besonders hohen Friedenskartoffelpreisen den Preis in angemessenen Grenzen darüber hinaus zu erhöhen. Im ganzen Reich ist den Landeszentralbehörden die Regelung der Frühjahrskartoffelpreise zu überlassen.

13. Reichliche Gemüsepreise sind schon bei dem großen Arbeitsbedarf dieser Früchte geboten. Möglichste Ausbeutung des Gemüsebaues ist erwünscht.

14. Kohlrüben und Runkelrüben werden überwiegend zur Verfütterung im eigenen Betriebe erzeugt. Ein Höchstpreis muß aber zur Vermeidung unerwünschten Wettbewerbs mit Kartoffeln und Zuckerrüben festgesetzt werden. Angemessen erscheinen folgende Preise ab Hof mit der Möglichkeit der

drückten Preisverhöhung für bestimmte Gebiete wie bei Kohlrüben:

Kohlrüben, Steckrüben	30 Mark je Tonne
Futterrüben	25 „ „
Futtermöhren	40 „ „

15. Ein mäßiger Preis für die häuslichen Kraft- und Erhaltungsmittel, nötigenfalls mit Reichszuschüssen, ist nötig, um die großen Schwankungen in den Kosten der Herbeibringung der Vieherzeugnisse zu vermeiden.

16. Die Preise für Schlachtrinder sind im Vergleich zu den Preisen der Bodenerzeugnisse zu hoch. Dadurch ist auch eine vom landwirtschaftlichen Standpunkt bedenkliche Steigerung der Preise für Jucht- und Magervieh hervorgerufen. Gegenüber dem heutigen mittleren Höchstpreis von 195 Mark für den Doppelzentner erscheint ein mittlerer Preis für Schlachtrinder von 165 Mark angemessen.

17. Die Preise für Schlachtschafe sind aus den gleichen Gründen zu hoch. Die jetzigen Vollpreise müssen für mindestens 3 Jahre angestrichelt werden. Für Schlachtschafe ist ein mittlerer Höchstpreis von 165 Mark für den Doppelzentner angemessen.

18. Auch die Schweinepreise sind zu hoch. Die Herabsetzung der jetzt geltenden Preise der Schlachtschweine unter 80 Kilogramm um 20 Prozent, über 80 Kg. um 25 Prozent erscheint geboten.

19. Die Frischmilchpreise sind infolge der außerordentlichen Knappheit einreihiger Futtermittel in den meisten Bezirken erheblich zu niedrig. Die Butterpreise sind im Verhältnis zu den bisherigen Milchpreisen verhältnismäßig hoch. Die Frischmilchpreise bedürfen daher einer erheblichen Erhöhung, die allerdings erst zur Winterfütterungsperiode einzutreten braucht. Unter Berücksichtigung des höheren Wertes der Magermilch ist der Butterpreis so festzusetzen, daß die Milchverwertung bei Butterherstellung nicht vorteilhafter als beim Frischmilchverkauf wird. Hiernach ist für das Berliner Preisgebiet 50 Pfennig ab Hof für 1 Liter Vollmilch angemessen.

Für die übrigen Gebiete haben die Landeszentralbehörden eine angemessene Herabsetzung der Milchpreise vorzunehmen.

Im dringenden Interesse der Landwirtschaft liegt eine möglichst Stetigkeit der Preise. Eine solche ist für ihre gesunde Entwicklung unerlässlich.

20. Verebor-Breslau, Brinkmann-Boan, Fröhlich-Halle, Gies-vius-Glehen, Heisen-Rönigsberg, Hollmann-Berlin, Kitchner-Kelpzig, Schneider-München, v. Seelhardt-Göttingen, Wanner-Weidenhausen, Warndolde-Hohenheim.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 18. Febr. Estomihi Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Kemppis. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern; Stadtpfarrer Köster. Nachm. 3 Uhr Predigt in Sprollenhäus; Stadtpfarrer Kemppis. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Stadtpfarrer Köster.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 18. Februar. 9 1/2 Uhr Amt dann Predigt. 1 1/4 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Wochentagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Kriegsbetstunde: Montag und Freitag abend 6 1/2 Uhr. Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag 7 1/2 und 8 Uhr, an den Wochentagen vor der hl. Messe.

Druck u. Verlag der A. Holmann'schen Buchdruckerei

Damen-Mädchen-Bekleidung L. Berner

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Unterröcke

Horsheim, Ecke Metzger- u. Kolonnenstr.

Kleie-Verkauf.

Es ist ein Waggon rumänische Kleie eingetroffen, welche heute auf dem Bahnhof verkauft wird. Für ein Stück Rindvieh oder ein Schwein wird ein 1/2 Str. Kleie abgegeben zum Preise von 8 Mk. 50 Pfg. für 1/2 Str. Säcke sind mitzubringen.

Metallamt Neuenbürg.

Die Ablieferung der bei der Kontrolle gefundenen beschlagnahmten Haushaltsgegenstände von Kupfer, Messing und Reinnickel hat am **Mittwoch, den 25. Febr. und Samstag, den 27. Febr.**, je mittags von 1—5 Uhr an die Metallsammlung Gaswerk Wildbad zu erfolgen, von den Säumigen werden die Gegenstände auf ihre Kosten abgeholt werden.

Metallamt: Troitel.

Ablieferung von Bierglasdeckel.

Da die Frist zur Ablieferung beschlagnahmter von Bierglas- und Bierkrugdeckel am 28. Februar abläuft, findet die Annahme der noch nicht abgelieferten Deckel am **Mittwoch, den 25. Febr. und Samstag, den 27. Febr.** je mittags 1—5 Uhr im Gaswerk statt.

Metallsammlungstelle.

Goldankaufs-Hilfsstelle.

Die Goldaufnahme und Auszahlung der nach genauester Berechnung durch vereidigte Schätzer festgesetzten Beträge finden jeweils während der Kassenstunden bei der **Vereinsbank Wildbad**, e. G. m. u. S. statt.

Es können im allgemeinen für 1 Gramm Gold bezahlt werden:

8 Karat Mt.	75	14 Karat Mt.	1.50
12 „ „	1.20	18 „ „	2.—
13 „ „	1.30	21 1/2 „ „	2.20

Feingold Mt. 2.70.

Die Stärkung des Goldschafes der Reichsbank ist von tiefster Bedeutung für unser Wirtschaftsleben.

Fürme daher niemand, sein Gold zur Ankaufs-Hilfsstelle zu bringen.

Der Ehren-Ausgang.

Aufforderung

zur Bezahlung der Einkommen- und Kapitalsteuer für 1916

Diesigen Steuerpflichtigen, welche die auf 1. Februar d. J. fälligen Teilbeträge an Einkommen- und Kapitalsteuer noch nicht entrichtet haben, werden zur umgehenden Bezahlung aufgefordert.

Gegen Schuldner, die bis zum 24. Februar d. J. ihrer Verpflichtung nicht nachkommen, mühte das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.

Schuldner, die aus besonderen mit dem Krieg zusammenhängenden Gründen Ermäßigung ihrer Steuerpflichtigkeiten beanspruchen, haben ihre mit der erforderlichen Begründung versehenen Gesuche alsbald bei dem Bezirkssteueramt einzureichen. Bei Einzahlungen durch die Post sind die Art der Steuer, die Nummer des Steuerzettels und Name und Wohnort des Steuerpflichtigen genau anzugeben.

Neuenbürg, den 15. Februar 1917.

K. Bezirkssteueramt.

Mangold.

Ohne Bezugsschein!

Farb. Tischdecken, Servietten u. weiße Tischtücher abgefaßt, Bettüberdecken, Läuferstoffe, Gardinen, Teppiche, Bettvorlagen, Wachstuche, Linoleum.

Kragen, Manchetten, Vorsieder, Kravatten, Einsätze, Hosenträger.

Wildbad. Ph. Boisch.



Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Berein Wildbad

Geflügel- und Schweinemast-Futter ist eingetroffen und kann von den Bestellen sofort in der „alten Linde“ abgeholt werden. Säcke sind mitzubringen. Neueintretende Mitglieder erhalten auch noch Futter. Karl Rometsch.

Fritzes

Fassboden-Glanz-Lacke

(Bernstein-Lackfarbe)

in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.

Bohnermasse, nur in bekannter, guter Qualität.

Ideal-Stahlspähne,

Schwämme, Messerputzschmirgel, Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwischse, Gold- und Silberbronzen,

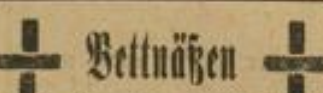
sowie sämtliche

Putz- und Bohnerbürsten

empfiehlt

Drogerie Hans Grundner,

Inh.: Herm. Erdmann.



Bettmäßen

(Blasenschwäche) bei Kindern u. Erwachsenen ist nun heilbar durch die neue billige Methode des Krankenpflegers M. Bogelsamer, München. Bereits zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben! In kurzer Zeit Hunderte geheilt! Jedermann erhält gratis ausführl. Schrift; bitte verlangen! Vogsamer, München, Dachauerstr. 13.

Gummiband für Strumpfbänder, schwarze

Besenlizen u. Rockborden,

Seiden- und

Baumwollband

empfehlen zum billigsten Tagespreis. Robert Rieinger.